

Robert Schuller – Prophet oder Häretiker?

von Wolfgang Bühne

Das Kulturhaus Lüdenscheid war fast voll, als die Veranstaltung mit dem bekannten Gastredner - Fernsehprediger Robert Schuller - begann. Wie ein Hollywood-Star wurde der 78jährige unter stehenden Ovationen durch einen Seiteneingang in den Saal geführt, nachdem die Anwesenden etwa 75 Minuten gewartet hatten.

Im Vorprogramm wurde nach den üblichen Grußworten die Arbeit der FCJG-Lüdenscheid vorgestellt und ein kurzes Video über Robert Schuller und die Entstehung seiner „Crystal Cathedral“ gezeigt.

Zwischendurch hatte Armin Salzmann, der 2001 Dr. Jörg Knoblauch als Leiter der „Hour of Power“ Deutschland abgelöst hat, über seine frühere Skepsis Schuller gegenüber erzählt und wie Gott ihn davon befreit habe: „Ich habe von Gott Prügel bekommen, weil ich früher Vorurteile gegen Schuller hatte!“ Schließlich sei er auf den Rat von Dr. Knoblauch nach Los Angeles geflogen, um die Kirche Schullers kennenzulernen und habe dort wie nie zuvor im Leben die Nähe Gottes erlebt. Der Geist Gottes habe ihn dann „eine Stunde lang durchgeprügelt“ und dann habe Gott ihm gesagt: „Das ist mein Werk, sage endlich ja dazu!“

Nachdem ich schon vor Jahren zu Robert Schuller und seinem „Möglichkeitsdenken“ Stellung bezogen hatte, ohne dafür Prügel bezogen zu haben, war ich nun gespannt, diesen Prediger der Selbstannahme und Selbstliebe nicht nur an diesem Abend, sondern auch am folgenden Tag bei der angekündigten „Pastorenkonferenz“ auf dem „Gebetsberg“ zu erleben, wo etwa 250 – 300 Pastoren aus Deutschland erwartet wurden. Es lag sicher nicht nur an dem kühlen Wetter, dass nicht einmal die Hälfte der angekündigten Teilnehmer zu dieser Konferenz erschien, die zudem – das war zumindest mein Eindruck - nicht aus Pastoren bestand, sondern zum größten Teil aus dem Umfeld der JFCG.

Applaus der verwundert!

Schullers Auftreten an dem Abend und auch auf der „Pastorenkonferenz“ war durchaus gewinnend. Er war ein sympathischer Mann, der gerne seine Witze zum Besten gab und ansonsten vor allem aus seinem langen Leben plauderte, immer wieder seinen calvinistischen Hintergrund betonte. Seinen Auftrag sehe er darin, die veraltete Theologie der Reformation neu zu definieren und mit Hilfe der Psychologie usw. für den heutigen Menschen zu interpretieren.

Erstaunlich war, wie das – meiner Annahme nach – vorwiegend evangelikale Publikum auf Schullers neue Interpretation des Glaubens mit spontanem Applaus reagierte, wo eigentlich jeder aufrechte Protestant mit einem Schrei der Entrüstung hätte reagieren müssen:

„Jesus hat niemals einen Menschen einen Sünder genannt!“

„Es ist verkehrt, wenn man den Menschen verkündigt, dass sie Sünder sind!“

„Glaube ist nichts Geistliches, Glaube ist ein Naturgesetz, das in jedem Menschen steckt!“

„Wenn ich schlecht über mich denke, gebe ich Gott keine Ehre!“

„Jemand bekehren, heißt ihn zu einem positiven Denker zu machen.“

Bei allen Veranstaltungen wurde verständlicherweise für Schullers Autobiographie „Meine Lebensreise“ geworben, die im Herbst auch in deutscher Sprache in den „Gerth Medien“, Asslar, erschienen ist und auf 510 Seiten einen Einblick in das Leben und Denken dieses Mannes gibt.

Das Buch ist sehr interessant und erstaunlich ehrlich und offen geschrieben. Schuller scheut sich nicht, Versagen und Niederlagen zu schildern und bekennt sich andererseits unverblümt zu theologischen Erkenntnissen, die jeder bibelgläubige Christ nur als Verrat am biblischen Glauben bezeichnen kann.

Robert Schuller, der seine Berufung „eher als Therapeut als ein Prediger, Lehrer oder Evangelist“ sieht (Seite 307) hat mit seinen zahlreichen Büchern, Seminaren und besonders mit seinem „*Institute for Successful Church Leadership*“ entscheidenden Einfluss auf Männer wie Bill Hybels, Rick Warren, Sundo Kim usw. gehabt, welche Schuller in seinem Buch wiederholt erwähnt und als seine Schüler bezeichnet. Sie hätten seine „Prinzipien des Erfolgs in ihren eigenen Instituten weitergegeben“. (S. 459)

So kann man auch z.B. in Rick Warrens Bestseller „Leben mit Vision“ (ebenfalls bei „Gerth Medien“ erschienen) deutlich die Prägung Schullers erkennen - auch wenn R. Warren sicher nicht mit allen Ansichten seines Mentors einverstanden ist.

Eine „neue“ Interpretation des Glauben?

Im Folgenden eine kleine Auswahl von Zitaten aus Schullers Autobiographie, welche seine neuen Interpretationen des Glaubens deutlich machen:

„Meine Neuinterpretation von Calvins Lehren enthüllte eine Theologie der Hoffnung und der Freude, die die Menschheit von einem mit Scham, Schuld und Angst behafteten Christentum befreite, das die ‚Sünde‘ des Stolzes verdammt. Sie ersetzt diese Sicht durch ein von Gott inspiriertes Streben nach Selbstwert.“ (S. 109)

„Später erkannte ich ... sehr klar den Unterschied ... zwischen den Lehren von Paulus und den Lehren von Jesus Christus. Paulus wetterte gegen die Sünde, aber wenn Sie Ihr Neues Testament so lesen, wie ich es tat, werden Sie bemerken, dass Christus selbst niemals irgendjemanden einen Sünder genannt hat.“ (S. 135)

„Ich war überzeugt, dass Psychiatrie und Religion ineinander übergangen und sich miteinander vermischten und dass ich meinen Teil dazutun konnte, die beiden zu verbinden und damit wirklichen Einfluss auf die säkulare Welt zu nehmen!“ (S. 279)

„Ich bewegte mich mehr und mehr in Richtung einer Denkweise, die auch andere Religionen mit einschloss. Natürlich war dies wieder eine neue ‚Grenze‘ - aber inzwischen hatte ich mich daran gewöhnt, auf Messers Schneide zu leben. Tatsächlich gefiel es mir!“ (S. 477)

Hand in Hand mit dem Großmufti von Syrien

Den Höhepunkt der geistigen Entwicklung Schullers kann man in der Begegnung mit dem Großmufti von Syrien sehen - einer der sechs größten Führer des Islam - der ihn 1999 einlud,

mit ihm zusammen in seiner Moschee vor der freitäglichen Gebetsversammlung vor 15.000 Moslems eine Rede zu halten. Diesen Großmufti bezeichnet Schuller später als „*einen der großen Glaubensführer, die Christus die Ehre geben*“. (S. 486) Er beschreibt diese Begegnung so:

„Als ich am nächsten Morgen den Großmufti traf – es war Donnerstag, der 16. Dezember 1999 – konnte ich deutlich die Gegenwart Gottes spüren. Es war das gleiche Gefühl, das ich bei Mutter Teresa, bei David Jonggi Cho, Billy Graham und bei vielen anderen großen religiösen Führern gehabt hatte. Jeder von ihnen hatte eine Aura überwältigender Liebe ausgestrahlt.“ (S. 482)

Er erinnerte sich daran, dass sein Freund und Förderer Billy Graham ihm einmal erklärt hatte, dass die Moslems den gleichen Gott wie die Christen anbeten und so konnte er „*Hand in Hand*“ mit dem Großmufti „*vor einer Menge hingeebener Moslems stehen*“, von welchen er meinte, dass „*wir alle zusammen Gottes Werk tun ... an der Schwelle zu einem neuen Millennium und arbeiten daran, die noch vorhandenen Lücken zuzumauern.*“ (S. 485).

Schließlich lüftet er auf den letzten Seiten seinen großen Traum für die Zukunft:

„Und ich wage es, einen mutigen Traum zu träumen: dass positiv denkende Gottesgläubige sich über die Illusion erheben werden, die viele Religionen der Welt ihnen aufgezwängt haben, und dass die Oberhäupter der großen Glaubensrichtungen die dogmatischen Eigenheiten überwinden und sich entscheiden werden, sich nicht auf Meinungsverschiedenheiten zu konzentrieren, sondern über die trennenden Dogmas hinwegzugehen und zusammenzuarbeiten, um der Welt Frieden und Wohlstand und Hoffnung zu bringen.“ (S. 486)

Als Robert Schuller am Schluss der Pastorenkonferenz am 25.9.04. in Lüdenscheid die Frage gestellt wurde, was für ihn „Selbstverleugnung“ und „Kreuz auf sich nehmen“ bedeute, antwortete er nachdenklich: „*Selbstverleugnung bedeutet: Gottes Träume träumen ... und mein Kreuz ist, dass viele Wiedergeborene von mir sagen, ich sei kein Christ – das ist mein Kreuz!*“

Genau diesen Eindruck bekommt man, wenn man Schuller erlebt und liest: ein charmanter, intelligenter, unterhaltsamer und sympathischer Interpret des christlichen Glaubens, aber es fällt einem schwer, in ihm einen Christen im Sinne des Neuen Testaments zu sehen.

„Gott glaubt an uns?“

Der zweite Vortragsabend im Kulturhaus schloss mit einem Kollektenaufwurf von Armin Salzmann im Hinblick auf die 12 Millionen Euro, welche jedes Jahr für die Fernsehsendung „Hour of Power“ in deutscher Sprache aufgebracht werden müssen. Ich hatte meinen Freund neben mir – dessen weiche Herz ich kannte – schon vor dem Vortrag gewarnt: „Lass Dein Geld zu Hause!“ Aber er hatte nicht darauf gehört und rührte bereits schon in seinem Geldbeutel, um etwas „Metall“ einzuwerfen. Doch er konnte seine Euro-Münzen wieder einstecken, denn Salzmann schloss mit den Worten: „*Wir nehmen alles von Ihnen – nur nicht Ihr Kleingeld!*“

Tatsächlich enthält dieser natürlich halb im Scherz gesprochene Satz ein Stück traurige Wahrheit:

Wer sich den Erkenntnissen Schullers öffnet und sie annimmt, wird angeleitet nicht mehr auf Gott zu vertrauen, sondern an sich selbst zu glauben. Schuller: „*Wenn wir an uns selbst glauben, geben wir Gott die Ehre.*“

Mission bedeutet für R. Schuller nicht zuerst über Gott zu reden, sondern über menschliche Probleme zu sprechen. Auch gibt es für ihn keine ewige Verdammnis, dafür ist in seinem „positives Denken“ kein Platz.¹ Wenn Schuller dem „ersten Mann im russischen Fernsehen“, Valentin Lazutkin, am Ende eines Gespräches sagt: „*Gott glaubt an Sie, selbst wenn Sie nicht an Ihn glauben!*“², dann wird deutlich, dass der Fernsehprediger mit dem weltweit größten Publikum und seiner „positiven Botschaft“ ein „anderes Evangelium“ predigt, das unter dem negativen Urteil des Neuen Testaments steht.

Anhang

Christus und die Sünder

Hat Christus „selbst niemals irgend jemanden einen Sünder genannt!“?

Die folgende kleine Auswahl an Bibelstellen macht deutlich, wie Jesus Christus Menschen anredete und einschätzte:

Zu den Juden:

„Ich gehe hin und ihr werdet mich suchen und werdet in eurer Sünde sterben.“ (Joh. 8,12)

Zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten:

„Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun.“ (Joh. 8,44)

Zu den Jüngern:

„Habe ich nicht euch, die Zwölf, auserwählt und einer von euch ist ein Teufel?“ (Joh. 6,70)

Zu Petrus:

“Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Gehe hinter mich, Satan!“ (Matth. 16,23)

Zu den Pharisäern:

„Otternbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid?“ (Matth. 12,34)

Zu den Pharisäern und Schriftgelehrten:

„Heuchler“ (V.15) – „blinde Leiter“ (V.16) – „Narren und Blinde“ (V.17) – „Schlangen, Otternbrut!“ (Matth. 23, 13-39)

Zu den Zöllnern, Sündern, Pharisäern und Schriftgelehrten:

“Ich sage euch, ebenso wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut.“ (Luk. 15,7)

¹ vgl. IDEA Spektrum 50/2002; Robert Schuller im Gespräch mit IDEA-Reporter Marcus Mockler

² Robert Schuller: Meine Lebensreise, Gerth Medien, S. 426

Jesu Christus über seinen Auftrag:

„... ich bin nicht gekommen Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ (Matth. 9,13)

Christen und der Stolz

Lehrt die Bibel, dass wir als Christen an uns glauben und stolz auf uns sein sollen?

„Denn wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst.“
(Gal. 6,3)

„Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu erretten, von welchen ich der erste bin.“ (1. Tim. 1,15)

„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt.“ (Röm. 7,18)

„Wer auf sein Herz vertraut, ist ein Tor.“ (Spr. 28,26)

„ ... sondern das Törichte hat Gott auserwählt, damit er das Starke zuschanden mache; und das Schwache der Welt hat Gott auserwählt und das, was nicht ist, damit er das, was ist, zunichte mache, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme... Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“
(1. Kor. 1,27-30)

John Nelson Darby:

„Stolz ist das größte aller Übel, die uns heimsuchen, und von allen unseren Feinden ist er der, der am langsamsten und am schwersten stirbt... Gott hasst Stolz über alles, weil er dem Menschen den Platz einräumt, der ausschließlich Ihm gehört.“

George Whitefield zu John Wesley im Jahr 1739:

„Ich hoffe, das wir voneinander Feuer fangen und in heiligem Eifer darin wetteifern, wer unter uns den Menschen am tiefsten erniedrigt und den Herrn am höchsten erhöht.“

© 2004 Wolfgang Bühne. Alle Rechte vorbehalten.

Veröffentlichung für das Internet mit freundlicher Genehmigung.

Nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt.

URL: <http://www.efg-hohenstaufenstr.de>